

Haushaltsrede Bürgermeisterin Mechtild Schulze Hessing am 09.11.2016

Sehr geehrte Mitglieder des Rates der Stadt Borken,
sehr geehrte Einwohnerinnen und Einwohner,
sehr geehrte Vorstandskollegen, insbesondere begrüße ich heute den Kämmerer Norbert Nießing, der seinen ersten städtischen Haushalt einbringen wird.
Sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Rathaus, die zum einen tatkräftig daran mitgewirkt haben, dass wir heute den Haushalt 2017 der Politik vorstellen können, und zum anderen als interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer die Haushaltseinbringung verfolgen.

Bevor ich zur Haushaltssituation der Stadt Borken im Jahre 2017 vortrage, erlauben Sie mir zunächst einen Blick zurück, einen Blick in die Geschichte. Dabei erhebe ich keinesfalls den Anspruch, der Geschichtskennntnis meines Vorgängers, Altbürgermeister Rolf Lührmann, (ob zu Friedrich dem Großen, zu Preußen oder zur Geschichte der Stadt Borken) nur annähernd das Wasser reichen zu können. Aber dennoch halte ich es in diesem besonderen Jahr 2016 für unabdingbar, zu einigen besonderen Jubiläen zumindest kurz auszuholen. Dabei bedanke ich mich für die Unterstützung durch unseren Stadtarchivar und Historiker Dr. Norbert Fasse.

Ich beginne mit dem weitesten Rückblick:

200 Jahre Kreis Borken – 200 Jahre Kreisstadt Borken

Foto früheres Kreishaus / heutiges Rathaus der Stadt Borken

Die Geburtsstunde der Kreise in der Provinz Westfalen war nach den Regelungen des Wiener Kongresses im Jahre 1815 ein Jahr später am 10. August 1816.

Damals hieß es in einer Instruktion für die Landräte „das Beste der Städte und des platten Landes jederzeit und überall als zusammenhängend und unzertrennlich denken“.

Damit waren Ahaus und Borken Kreisstädte geworden.

Seither ist die Entwicklung Borkens mit der des Kreises auf mancherlei Weise verbunden, und unsere Stadt profitierte wohl besonders davon, dass es das landrätliche Büro bzw. das spätere Kreishaus seit 1870 durchgängig in seinen Mauern beherbergen konnte. Das im Deutschen Bund und im Deutschen Reich übermächtige Preußen ging erst 1945 endgültig unter, der Kreis Borken blieb uns – nach der kommunalen Neugliederung von 1975 erweitert um den ehemaligen Kreis Ahaus – bis heute erhalten – also 200 Jahre Kreis und Kreisstadt Borken.

Übrigens als kleine Randnotiz der Hinweis, dass Ferdinand Rotering der damalige amtierende Bürgermeister war. Und in der Festrede von Herrn Dr. Wolfgang Kirsch zur Jubiläumsfeier beim Kreis Borken erwähnte er:

„Der erste Oberpräsident der Provinz Westfalen wurde mit seiner Ernennung am 25. Mai 1815 Ludwig Vincke, der seinen Regierungsbezirk ja viel zu Fuß inspizierte. Unzählige Anekdoten gibt es über ihn, insbesondere wenn er unerkannt mit Blaukittel und Kiepe morgens bei einem Bürgermeister auftauchte, der dann noch im Bett lag.“

Diese zwei Jahrhunderte brachten nicht nur für unsere Stadt einen ungeahnten, in vieler Hinsicht geradezu revolutionären Wandel hervor. Die „Zukunft von damals“ wurde von den aufklärerisch-liberalen Kreisen optimistisch gesehen. So schrieb der „Westfälische Anzeiger“, die erste bedeutende Zeitung in Westfalen, am 2. Januar 1801, zum „Säkulartag“ des frisch begonnenen Jahrhunderts: *„Wir bemerken eine allgemeine Revolution im Denken, die Fesseln des Schlendrians sind zerbrochen, an die Stelle der trägen Behaglichkeit im alten, ungeprüften Geleise und bei ergrauten Vorurtheilen ist ein allgemeines Streben und Treiben und Wirken getreten, Denken über Alles ist die allgemeine Losung geworden.“*

Die liberalen Reformer in Staatsdiensten die Männer der Stunde, darunter der Freiherr vom Stein, der für Preußen eine für die damalige Zeit moderne kommunale Selbstverwaltung entwarf. Ein Sandstein-Relief mit seinem Porträt ziert seit 1953 das Alte Rathaus am Markt und ist umschrieben mit dem Motto *„Zutrauen veredelt den Menschen, ewige Vormundschaft hemmt sein Reifen“*.

Und so waren auch die Zukunftswünsche und Fortschrittserwartungen des Westfälischen Anzeigers im Januar 1801 hochgestimmt: *“Werde das Jahrhundert, welches die Nachwelt Vorzugsweise das humane und helle nenne. Hoch steige auf der Staffel sittlicher Cultur und wahrer, beglückender Aufklärung die Menschheit!”*

Auch an unserer Stadtgeschichte lässt sich verdeutlichen: Der Weg in die Moderne war unwiderruflich aufgetan, und das 19. Jahrhundert und mehr noch das Zwanzigste brachte nach den Heimsuchungen der napoleonischen Kriege erst langsam, dann stetig wirtschaftlichen und technischen, schließlich auch sozialen und politischen Fortschritt hervor:

- Die Befreiung der bäuerlichen Bevölkerung aus der Eigenhörigkeit,
- die Aufteilung der genossenschaftlich bewirtschafteten Marken wie z.B. die Weseker und Krücklinger Mark,
- die Gewerbefreiheit,
- den Ausbau der gepflasterten Chausseen, um die Verkehrsverbindungen zu verbessern und den Handel zu fördern.

Trotzdem gab es in den ersten Jahrzehnten der preußischen Zeit im Kreis Borken wiederholt Missernten und Versorgungskrisen, der Hunger war noch keineswegs gebannt. Die Bauernbefreiung brachte zudem eine verarmte unterbäuerliche Schicht hervor, so dass manche ihr Heil auch in der Auswanderung nach Amerika suchten. Die Industrialisierung – auch die Textilindustrie – sollte in Borken und Umgebung erst seit den 1870er und 80er Jahren Fuß fassen und neue Arbeits- und Existenzmöglichkeiten bieten. Der langsame, dann fortschreitende und immer wieder beschleunigte Wandel war somit nicht nur von Gewinnen, sondern auch manchen Verlusten, sozialen Kosten und politischen Konflikten geprägt. Zugleich wurden manche autoritären Strukturen konserviert. Das hatte auch damit zu tun, dass sich Mentalitäten nur langsam wandelten, nicht nur in überschaubaren ländlichen Räumen. Demokratische Gedanken von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ konnten im März 1848 in Borken kaum Fuß fassen.

Und anders als der Westfälische Anzeiger erhofft hatte, setzte der Prozess der Moderne im weiteren Verlauf auch destruktive Kräfte frei. Ein zunehmender Nationalismus prägte besonders unter der Regentschaft Kaiser Wilhelms II. auch das politische Denken im

Westmünsterland. Dies läßt sich im Borkener Wochenblatt, dem Vorläufer der Borkener Zeitung nachlesen, das im Stadtarchiv – wie der gesamte Zeitungsbestand – digitalisiert vorhanden ist. Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf das alltägliche Leben sind in unseren stadtgeschichtlichen Quellen ebenso anschaulich dokumentiert wie die nachfolgenden Epochen der Weimarer Republik, der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft und des Zweiten Weltkriegs sowie der Nachkriegszeit.

Im Zuge des Wirtschaftswunders der Adenauer- und Erhardt-Zeit stellte sich ein erneuter beschleunigter Wandel ein, mit einer breiten Verbesserung der Lebensverhältnisse, aber auch mit manchen Kosten.

Auf der Internetseite zum 200jährigen Kreisjubiläum heißt es:

„Grenzregion oder gar Stiefkind des Münsterlandes – über Jahrhunderte hinweg galt das Gebiet des heutigen Kreises Borken als wenig zukunftsfähig. Zum Erfolgsmodell wurde unser Westmünsterland erst seit wenigen Jahrzehnten. Es profitierte dabei zum einen vom Wegfall der europäischen Binnengrenzen und zum anderen vor allem von seinen tüchtigen familiengeführten, ebenso dynamischen wie innovativen mittelständischen Unternehmen und deren ebenso tüchtigen Fachkräften.“

Was ich mit diesen wenigen generalisierenden Gedanken über diese 200 Jahre sagen möchte, in der Borken nun Kreisstadt ist: Rückblicke in die Stadtgeschichte machen uns nicht nur bewusst, welche Entwicklung unser Gemeinwesen Stadt genommen und wie sie ihre heutige Gestalt bekommen hat; schon insofern sind sie ein wichtiges Element von lokaler Identität und bürgerschaftlicher Identifikation. Rückblicke dieser Art können auch hilfreich sein, um die Aufgaben und Problemstellungen innerhalb unseres Gemeinwesen Stadt mit Besonnenheit anzugehen. Zeiten beschleunigten Wandels, wie sie sich – um nur ein augenfälliges Beispiel zu nennen – in der rasanten Digitalisierung nahezu aller unserer Lebensbereiche vollzieht, lassen sich manchmal wohl etwas besser durchschauen, wenn man nicht nur dem Jetzt-Hier-und-Heute folgt.

Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Borken seit 1816

Jahr	Einwohnerzahl	nähere Angaben / Quellen
1817	2.164	in 449 Wohnhäusern, davon 15 Wohnstätten in der „Feldmark“ (<i>K. Pöpping</i>)
1843	2.845	<i>K. Pöpping</i>
1871	3.066	<i>K. Pöpping</i>
1895	4.005	<i>K. Pöpping</i>
1910	5.210	<i>K. Pöpping</i>
1930	7.629	<i>K. Pöpping</i>
1939	8.057	<i>Volkszählungsdaten, Exz. JubA. 2001</i>
1945	ca. 5.800	<i>Hans Harro Bühler, in: Der LdKrs. Bor. u. die Stadt Boh., Oldenbg. 1965, S. 75.</i>
1946	7.547	<i>K. Pöpping</i>
1950	8.857	<i>K. Pöpping</i>
1965	ca. 13.500	<i>H.H. Bühler, S. 75</i> Stadt Gemen: 3.322 Einw. Gemen-Kirchsp.: 956 Einw. Weseke: 3.339 Einw. Amt Gemen-Weseke ges.: 7.617 Einw. <i>Ernst Schüllingkamp, ebd., S. 107, Zahlen f. 31.12.1964</i> Borkenwirthe-Burlo 2.800 Einw. Marbeck 2.400 Einw. Grütlohn 500 Einw. Westenborken 400 Einw. Rhedebrügge 900 Einw. Hoxfeld 1.000 Einw. Amt Marbeck-Raesfeld ges.: 12.000 Einw. (inkl. Raesfeld u. Homer) <i>Engelbert Bläker, ebd., S. 96ff (Zahlen gerundet)</i>
1976	30.212	<i>Slbd. Krs. Bor. 1982</i>

Quelle: Stadtarchiv Borken

Ein weiteres Jubiläum wurde in diesem Jahr gefeiert:

70 Jahre Nordrhein-Westfalen

NRW Karte

Hierzu gab es eine Reihe von Veranstaltungen und Feierlichkeiten, die jedoch nicht unbedingt so bis ins Münsterland ausgestrahlt haben.

Daher in aller Kürze einige markante Aspekte unseres Bundeslandes:

NRW – Jahrgang 1946

Als die britische Militärregierung am 23. August 1946 die „Auflösung“ der Provinzen des ehemaligen Landes Preußen beschloss und das Land Nordrhein-Westfalen aus der Taufe hob, geschah das unter dem Codenamen „Operation marriage“ zu deutsch „Operation Ehe“.

Nordrhein-Westfalen hat mit Hannelore Kraft die erste weibliche Ministerpräsidentin, zuvor gab es neun Ministerpräsidenten, der erste war Dr. Rudolf Amelunxen.

In Nordrhein-Westfalen leben knapp 18 Millionen Menschen. Damit ist NRW das bevölkerungsreichste der 16 deutschen Bundesländer. Wäre es ein eigener Staat, wäre NRW unter den 10 größten Staaten der Europäischen Union. Zugleich ist NRW auch das bevölkerungsdichteste Flächenland in Deutschland. Hier leben rund 517 Einwohnerinnen und Einwohner pro Quadratkilometer.

In NRW gibt es 29 Städte über 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Köln ist mit über einer Millionen Menschen die größte Stadt.

Nordrhein-Westfalen erwirtschaftet 2015 mit rund 646 Milliarden Euro knapp 21,3 Prozent des deutschen Bruttoinlandsproduktes (BIP).

Es gibt fünf Weltkulturerbestätten der UNESCO in NRW: Kölner und Aachener Dom, Zeche Zollverein Essen und Schloß Corvey und Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl.

Touristisch ist NRW interessant mit jährlich um 10 Millionen Gästen aus In- und Ausland.

Mit über 900 Museen und 300 Musik- und Kulturfestivals und rund 80.000 Baudenkmalern ist NRW Kunst- und Kulturland.

Und NRW spielt in der Champions-League – sonst nur die Bayern. Und in der 1. und 2. Bundesliga spielen so viele Mannschaften aus NRW wie aus keinem anderen Bundesland.

Das alles und noch viel mehr wurde in den letzten 70 Jahren erreicht und wir – die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Borken – die Stadt Borken sind ein Teil davon und haben daran mitgewirkt.

Doch nun mein letzter Rückblick:

Das vergangene Jahr in Borken

Bilder Flüchtlinge, Gesamtschule, Bahnhof, Hochwasser Gemen, Kirchplatz und Feierabendmarkt und Projekt Cluse

Hier möchte ich einige herausragende Ereignisse seit der letzten Haushaltseinbringung in Erinnerung rufen: Die Unterbringung von fast 900 Flüchtlingen, die Fertigstellung des Bahnhofsgeländes – hier sollten wir noch einen passenden Namen für den Platz finden -, die Gründung einer zweiten Gesamtschule zusammen mit der Gemeinde Raesfeld, das Hochwasserereignis in Gemen, die Fertigstellung des Kirchplatzes und der Feierabendmarkt und die Bebauung der Bodenplatte – den 11. Jahrestag wird die Bodenplatte bebaut begehen.

Ich kann mich nur noch einmal herzlich bei allen bedanken, die mitgeholfen haben, dass wir diese Herausforderungen so im Miteinander gemeistert haben.

Und nun der Blick auf das Jahr 2017:

Was vernehmen wir von der Bundesregierung und ist derzeit in den Medien überall zu verfolgen wie jüngst in der FAZ – ich zitiere - „ *Mehreinnahmen für Bund, Länder und Gemeinden. Das Steueraufkommen soll dieses Jahr stärker steigen als gedacht. Der*

Arbeitskreis Steuerschätzung erhöhte seine Prognose vom Mai um 4,3 Milliarden Euro auf 695,5 Milliarden Euro.... Gleichwohl wird das Aufkommen kräftig von Jahr zu Jahr wachsen.“ „Bund, Länder und Gemeinden sind solide finanziert und damit für die anstehenden Herausforderungen gut gewappnet“ sagte Finanzminister Wolfgang Schäuble dazu. „Anlaß zum Träumen gibt das Ergebnis nicht“ sagte der Haushaltspolitiker Johannes Kars.

In Haushaltsangelegenheiten sollte grundsätzlich nicht geträumt werden, sondern die Zahlen sollten nüchtern und sachlich analysiert werden.

Und das haben wir für den Haushalt 2017 getan.

Sicher verleiten die vorgenannten Zahlen und Äußerungen dazu, sich beruhigt zurückzulehnen.

Aber eine zentrale Frage bei der Finanzausstattung der Kommunen ist die, was denn auch tatsächlich bei den Kommunen ankommt. Da ist zum einen zu benennen, dass der Länderfinanzausgleich nach intensiven Verhandlungen neu verabredet wurde. Dies wird sich ab 2020 auswirken, die Ausgleichszahlungen vom Bund an die Länder soll dann jährlich um 9,5 Milliarden Euro steigen, dafür soll der Bund neue Kompetenzen erhalten. Allerdings hilft uns das derzeit nicht. Und da komme ich nicht umhin, das Gemeindefinanzierungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen anzusprechen. Nach einigen abgewiesenen Klageverfahren beim Verfassungsgerichtshof des Landes Nordrhein-Westfalen zum GFG zur Überprüfung der Verteilung der Finanzmasse wurde die letzte Klage gegen das GFG 2013 zurückgenommen. Fest steht, dass dem Land ein größtmöglicher Spielraum zur Gestaltung der Verteilerschlüssel zugesprochen wurde. Mit Urteil vom 10. Mai 2016 wies der Verfassungsgerichtshof zwei Verfassungsbeschwerden gegen das GFG 2012 zurück – an einer war auch die Stadt Borken beteiligt – , betonte allerdings die Notwendigkeit einer gutachterlichen Überprüfung der Auswirkungen des kommunalen Finanzausgleichs auf etwaige Verzerrungen im kreisangehörigen Raum. Daher ist es landesseitig beabsichtigt, eine erneute finanzwissenschaftliche Untersuchung der betroffenen methodischen Fragen und Bestandteile des Systems des kommunalen Finanzausgleichs in Auftrag zu geben. Es bleibt abzuwarten, zu welchen Erkenntnissen diese Untersuchung für den kreisangehörigen Raum und damit auch für die Stadt Borken gelangt.

Dass aber die vom Bund an die Länder gezahlte Integrationspauschale für die Flüchtlingsarbeit in den Kommunen in Nordrhein-Westfalen nicht an die Kommunen direkt weitergeleitet wird, ist unakzeptabel und verkennt völlig, dass die Integrationsarbeit nur durch die Kommunen auch direkt ankommen und wirken.

Im Steuerverbund 2017 steht eine originäre Finanzausgleichsmasse in Höhe von über 10,7 Milliarden Euro zur Verfügung, gegenüber 2016 eine Steigerung von 1,68 Prozent. Davon werden knapp 9 Milliarden als allgemeine Deckungsmittel und rund 1,56 Milliarden als pauschale, zweckgebundene Mittel bereit gestellt.

Die Schlüsselmasse für die Gemeinden beträgt insgesamt über 7 Milliarden Euro – für die Stadt Borken verbleiben 5,6 Millionen Schlüsselzuweisungen.

Bei der Ermittlung der normierten Einnahmekraft wird wie bisher von landesweit einheitlichen fiktiven Hebesätzen ausgegangen, die in 2017 nicht erhöht wurden. Da sich die Stadt Borken an diesen fiktiven Hebesätzen orientiert, kann ich Ihnen, meine sehr geehrten Ratsmitglieder die erfreuliche Nachricht mitteilen, dass die Stadt Borken alle Steuerhebesätze stabil hält, es sogar bei der Straßenreinigung eine Verbesserung gibt.

Die Stadt Borken stellt für 2017 einen Haushalt mit einem Gesamtvolumen von über 106 Millionen Euro auf, eine erhebliche Steigerung gegenüber diesem Jahr mit rund 99 Millionen. Aufgrund der hervorragenden wirtschaftlichen Lage im Westmünsterland wie auch in der Stadt Borken ist die Ertragsseite erheblich gewachsen. Indikatoren für diese Wirtschaftskraft sind die niedrige Arbeitslosenquote unter 4 %, das Halten des Höchstniveaus der Gewerbesteuererinnahmen, ein weiterer prognostizierter Anstieg des Anteils der Einkommenssteuer und eine erfreuliche Entwicklung bei den Bedarfsgemeinschaften im SGB II-Bezug. Dennoch sind die Aufwendungen in gleichem Umfang gestiegen. Erfreulicherweise konnte ein ausgeglichener Haushalt – also mindestens die berühmte schwarze Null – mit einem Überschuss von 120.000 Euro erreicht werden.

Auch wenn man es auf dem ersten Blick dem Haushaltsplanentwurf 2017 nicht entnehmen kann, hat sich auch die finanzielle Situation der Stadt Borken verschlechtert.

Der kleine Überschuss im Ergebnishaushalt konnte nur dadurch erzielt werden, dass die Stadt Borken von zahlreichen Sondereffekten profitiert. Hier können beispielhaft die höheren Einnahmen aus dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, aus den Schlüsselzuweisungen und der Zahlung aus dem Einheitslastenabrechnungsgesetz genannt werden. Die Anhebung der Kreisumlage bewegt sind in einem nachvollziehbaren Rahmen.

Dagegen stehen Mehraufwendungen aus dem Bereich Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und bei den Personal- und Versorgungsaufwendungen, die die Stadt Borken dauerhaft zu verkraften hat. Hinzu kommt noch fehlende Zinseinnahmen durch das niedrige Zinsniveau.

Hieraus ist erkennbar, dass der Haushalt 2017 nur durch die o. g. Einmaleffekte ausgeglichen werden konnte.

Durch die Flüchtlingskrise wird die sich weiterhin verschlechternde finanzielle Situation der Kommunen noch weiter verschärft.

Die Flüchtlingsproblematik wird uns nicht nur in finanzieller, sondern vor allem in gesellschaftsrechtlicher Hinsicht noch Jahre begleiten und fordern. Es wird insbesondere darum gehen, die Menschen zu integrieren, ihnen entsprechenden Wohnraum sowie Arbeitsplätze zu bieten und das im Miteinander mit den Bürgerinnen und Bürgern.

Neben dem Flüchtlingsthema und den Herausforderungen, die mit dem demographischen wie dem digitalen Wandel einhergehen, stehen viele Investitionen auf der Tagesordnung, die in den nächsten Jahren zu bewältigen sind.

Insbesondere ist hier die das Innenstadtbild maßgeblich verändernde Weiterentwicklung des Mühlenquartiers zu nennen, was sich über einige Jahre erstrecken wird.

Für das Regionale Projekte: Forum für Kunst und Gegenwart Altes Rathaus inklusive der Umfeldgestaltung wird ein nicht unerheblicher Betrag in den künftigen Haushaltsjahren eingeplant. Im Gegenzug können Zuwendungen in Höhe von ca. 60 % der Kosten veranschlagt werden.

Aber auch an vielen anderen Stellen wird das städtische Bild entscheidend geprägt durch

anstehende Investitionen wie z. B. auf dem Gelände am Pröbstingsee, der Kreisverkehr Heidener Straße/ Wilbecke und in der Bahnhofstraße. Weitere Investitionen sind im Bereich des Marktplatzes in den kommenden Jahren geplant, unser gemeinsames Ziel ist die Stärkung der Innenstadt.

Viele dieser Investitionen zielen darauf ab, möglichst viele Menschen mit einzubeziehen, sei es junge und alte Menschen, gesunde oder gehandicapte Menschen. Diese Geldanlage wird sicherlich ein großes Stück dazu beitragen, dass Borken zu einer noch familienfreundlicheren, attraktiven und liebenswerten Stadt wird.

Vor diesem Hintergrund dürfen aber auch nicht die hohen rentierlichen Investitionen in die Kläranlage vergessen werden. Zudem steht der Umbau und die Erweiterung des Rathauses an, der Neubau einer Feuer- und Rettungswache, der Bau einer Musikschule und die bauliche Optimierung der Stadthalle sind in Planung.

Im Grundschulbereich werden mit der Sanierung und Erweiterung der Astrid-Lindgren-Schule Standards gesetzt und im Gesamtschulbereich wird die adäquate räumliche Ausstattung in Angriff genommen.

Da der Bedarf an Wohnbauflächen steigt, wird in die Erschließung des Schmeing-Geländes in Weseke sowie in BO 68 eingestiegen. Zudem werden die Gewerbeflächen auf dem Stadtgebiet immer knapper. Daher ist es dringend geboten, eine Entscheidung dahingehend zu treffen, wie es mit dem Gewerbepark Westmünsterland A 31 weitergeht. Ich bin der festen Überzeugung, dass für Borken eine gewerbliche Entwicklungsmöglichkeit auch im Stadtgebiet zwingend ist und nicht darauf verzichtet werden kann zugunsten des Gewerbeparks. Hier gilt es, alle Möglichkeiten der Parallelentwicklung auszuloten und zukunftsfähige Lösungen mit Ihnen, sehr geehrte Ratsmitglieder, zu entwickeln.

In 2017 werden erstmals Mittel für den Breitbandausbau in den Haushalt eingestellt.

Breitbandverbindungen sind wichtige Voraussetzung für die private und berufliche Nutzung des weltweiten Internets. Sie eröffnen den Zugang zu einer infrastrukturellen Grundausstattung, die vor Ort nicht (mehr) vorhanden ist. Ein Breitbandzugang kann dazu beitragen, standortbedingte Nachteile von dörflichen und ländlichen Strukturen auszugleichen – ein

wichtiger Faktor angesichts des prognostizierten Bevölkerungsrückgangs in manchen Regionen.

Nachdem nunmehr die Nachfragebündelung in Burlo und Weseke erfolgreich abgeschlossen werden konnte, macht die Stadt Borken sich auf den Weg, auch Lösungen für den Außenbereich zu suchen.

Es steht außer Frage, dass all diese Investitionen viele städtische Ressourcen vor allem auch in finanzieller Hinsicht binden werden.

Ziel all der Investitionen ist ausschließlich die Weiterentwicklung der Stadt Borken voranzubringen zur der Steigerung des Gemeinwohls im Sinne der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.